

Vollständige Fragmente

Verschiedene farbige Kreisformen sind in rechteckigen Feldern angeordnet. Sie liegen nicht vollständig in den Feldern, sondern werden durch diese angeschnitten. Auch sind sie selbst schon unvollständig. Entweder fehlen Segmente, wie bei einer partiellen Überlagerung durch eine andere Kreisform, oder sie scheinen wie abgerissen oder abgebrochen. Wenn es tatsächlich Überlagerungen gibt, sind die darüber liegenden randlosen Elemente jedoch transparent. Sie überdecken andere, am Rand mit dunkleren Rahmenlinien versehenen Formen wie Folien, die eine andere Färbung erzeugen.

Die unregelmäßigen, abgebrochenen Konturen sind eine der subtilen Störungen, die Pedro Boese in ein System einführt, das zunächst auf geometrischer Ordnung und Regelmäßigkeit beruht. Das zugrunde liegende Muster, eine parallele serielle Anordnung, ist für uns Betrachter*innen immer noch nachvollziehbar, wird jedoch durch das, was wir sehen, immer wieder unterlaufen.

Gleichwohl entsteht bei allen Variationen der fragmentarischen Formen immer der Eindruck einer kompositorischen Vollständigkeit, einer inneren Stimmigkeit. Fragmente als imaginär vollständig aufzufassen, hat eine lange Tradition, vor allem im Umgang mit beschädigten Artefakten aus der Antike. Ein Torso, dem Arme und Beine fehlen, wird als Formeinheit wahrgenommen, das Gewaltsame der Zerstörung ausgeblendet. Auch in der geometrischen Abstraktion der Moderne wird häufig unterdrückt, dass Abstraktion immer Abstraktion von etwas ist: „Realabstraktion“, um mit dem marxistischen Theoretiker Alfred Sohn-Rethel zu sprechen.

Doch in einer anderen Linie der Moderne wird die Fragmentierung als eine reale auch menschliche Körper betreffende Beschädigung vorgeführt wird: so im Expressionismus, etwa wenn uns Otto Dix in den 1920er Jahren Kriegsversehrte auf Berliner Straßenszenen zeigt. Für die Kunsthistorikerin Linda Nochlin, bekannt vor allem durch ihre Forschungen zu Gustave Courbet und den Realismus, ist das Zerstückelte und Fragmentierte sogar das zentrale Kennzeichen der Moderne.¹

Wer in Pedro Boeses zerstückelten Kreisen etwa an Bruchstücke gemusterter antiker Fliesen denkt, folgt dieser Lesart, welche die Fragmentierung unmittelbar als Folge einer realen

¹Linda Nochlin, *The Body in Pieces. The Fragment as a Metaphor of Modernity*, New York 2001.

Zerstörung oder ihrer Darstellung liest. Diese Lesart steht gleichwertig neben einer „klassizistischen“, die von realen Handlungen und Folgen abstrahiert und die Formkonstellationen gleichsam in einem idealisierten Universum mit eigenen Gesetzen ansiedelt.

So gelingt Pedro Boese eine sprichwörtliche Quadratur des Kreises, indem er Realismus und Idealismus quasi miteinander versöhnt. Die Silhouetten und Flächenwirkungen, mit denen er arbeitet, scheinen seine Kunst absolut „instagrammable“ zu machen. Gleichzeitig sind die differenzierte haptische Qualität und Farbgebung der Drucke sowie die transparenten Überlagerungen geradezu ein Feiern des Analoges – und in einer verkleinerten digitalen Abbildung kaum nachvollziehbar.

So führt die Serie *parallel* auch exemplarisch vor, was sich bis heute noch nicht digitalisieren lässt. Selbst wenn eine KI in der Lage wäre, alle Variationen der Kreisformen zu berechnen und auch noch neue zu erfinden – wäre sie in der Lage, die stofflichen Qualitäten abzubilden, die an den originalen Drucken erfahrbar sind, und die innere Stimmigkeit zu berechnen, die uns das Fragmentierte vollständig erscheinen lässt?

Ludwig Seyfarth